

Der Schartenspitz (ca. 2320^m).

(Grimming-Stock.)

(Dritte Besteigung.)

Von

Georg Geyer.

Völlig isolirt durch umliegende Thäler, fast allseits von Flussläufen umsäumt, erhebt sich zwischen dem oberen Ennsthal und der weiten Depression von Mitterndorf ein mächtiger Bergkoloss, der Grimming.

Kaum dürfte sich in dem ganzen Gebiete der Nordalpen ein zweiter Berg wieder finden, der an schroffer Einsamkeit jenem gewaltigen Riesen gleichkäme. Seit ungezählten Jahrhunderten hat menschliche Cultur an seinem Fusse ihren Sitz aufgeschlagen, ungezählte Generationen haben in seinem Schatten das Licht der Welt erblickt und ihren Lebenslauf beschlossen, Tausende und Abertausende von Naturfreunden im Laufe der letzten Jahrzehnte, seitdem auf beiden Seiten desselben Schienenstränge führen, emporgeblickt auf seine bleichen, wolkenumrauchten Grate. Und trotzdem ist es nur ein Bild aus der Tiefe, das allgemein bekannt wurde. Trotzdem sehen noch weite Felsflanken, hohe Grate und finstere Schluchten aus ihrer einsamen Höhe ins Thal herab, die keines Menschen Fuss je betreten und deren starres Felsgeheimniss kein Auge noch aus naher Entfernung durchdrungen hat. Ab und zu nur geniessen unternehmende Alpinisten von der Spitze des Grossen Grimming, den sie meist auf dem gewöhnlichen Wege von Klachau aus erreichen, den wahrhaft überraschenden Tiefblick. Allein die übrigen Wege auf den Culminationspunkt, noch mehr aber die lange, vielthürmige Schneide, welche sich von dort westwärts gegen den Pass Stein erstreckt, sind bis heute nahezu unbekannt.

Wenige Worte genügen, um die einfachen orographischen Verhältnisse darzustellen. Bekanntlich bildet der Grimming einen von Westen nach Osten streichenden Kamm, der sich in geologischer Hinsicht als Ausläufer des Dachsteinmassivs zu erkennen gibt und von dem letzteren durch den von der Salza tief ausgewaschenen Pass Stein getrennt wird. Ferne sei es von mir, unsere Leser mit wissenschaftlichen Details zu belästigen, eines aber dürfte dieselben doch interessiren. Es betrifft dies den augenfälligen Contrast zwischen dem schmalprofilirten, kantigen Charakter des Grimming und den sanften Plateauformen des Kammergebirges, als dessen Fortsetzung der Grimming bezeichnet wurde. Dieser Gegensatz nun findet seine Erklärung in der Lage der Gesteinsschichten, welche im centralen Dachsteingebiete fast horizontal gelagert erscheinen, wogegen ihre zahllosen Felsbänke am Grimming überaus steil

emporgerichtet worden sind. Da sich diese Schichten nach Norden neigen, findet auf jener Seite auch der sanftere Abfall statt, so dass dort minder steile Neigungen zu überwinden sind.

Das wesentlichste orographische Moment im Bau des Grimmingkammes bildet eine bis auf ca. 2000 Meter eingesenkte Scharte, welche im Volksmunde kurzweg „Scharten“* genannt wird und von der nach Norden eine tiefe Schlucht, die „Strübing“, absinkt. Dadurch gliedert sich der ganze Kamm in zwei wohl begrenzte Parteien, wovon die plateauförmig abgeflachte, östliche den Grossen oder Hohen Grimming (2351^m) trägt, während die in einer scharfen Kante verlaufende, westliche im Allgemeinen als „Steinfeld“ bezeichnet wird und im Schartenspitz (ca. 2320^{m**}) culminirt. Die zweithöchste Spitze des Steinfeldes ist der Kleine Grimming oder Stierkarkogel, dem die Specialkarte*** eine Höhe von (2285^m) gibt. Von dort an sinkt der Kamm nach Westen von Kuppe zu Kuppe immer tiefer ab, ohne jedoch seinen schneidigen Charakter einzubüssen. Ein weiterer Zug in der Plastik des Berges wird durch den auf der Karte schlecht wiedergegebenen Südostkamm des Hohen Grimming gebildet, welcher im Verein mit dem Moltreck (2171^m) das grosse Schneekar umschliesst und in der Contour der Ostansicht eine Rolle spielt.

Vor Jahren schon hatte ich zu wiederholten Malen den Hohen Grimming erstiegen und immer war mir dabei eine Spitze des Steinfeldes aufgefallen, welche erst wenige Minuten, bevor die Pyramide erreicht war, ihr keckes Zackenhaupt beugte. Ich, und mit mir wohl auch alle übrigen Besteiger des Grimming, hielt diesen Gipfel damals für das „Hohe Stierkar“ (2285^m) der Specialkarte, obschon mir die Côte offenbar zu niedrig vorkam. Des Weiteren musste der Gipfel auch mit dem in Frischauf's Gebirgsführer als „leicht“ bezeichneten Kleinen Grimming identisch sein. Dieser Ausspruch eines so gewissenhaften Alpenforschers nun war es, der mich am meisten stutzig machte und den Gedanken nahelegte, es müsse da ein Irrthum vorliegen. Thatsächlich ergab auch eine Nachfrage bei den Jägern im Mitterndorfer Thal, dass der „Kleine“ Grimming wirklich leicht zu ersteigen wäre, dass sich aber von dort gegen den Grossen Grimming eine Schneid fortziehe, die absolut ungangbar sei. Mehr wussten mir die Leute nicht zu erzählen, es war aber genügend, um in mir die Ueberzeugung wachzurufen, dass der Kleine Grimming Frischauf's mit jenem geheimnissvollen Thurm, der noch knapp unter der Spitze des grossen Gipfels trotzig sein Haupt in die Lüfte reckt, nicht identisch sei.

Obschon es mir sehr wahrscheinlich dünkte, dass der fragliche Punkt schon früher von Einheimischen, und zwar wahrscheinlich von den bekannt kühnen Schafhaltern dieses Gebietes erstiegen worden sei, musste ich in demselben immerhin ein interessantes, touristisches Problem erblicken und sprach in Freundeskreisen oft von dessen Lösung. Dennoch kam es zu keinem ernsthaften Versuche. Ein einziges Mal nur zog ich dem Gesellen zu Leibe, aber das Gefecht unterblieb, als mein Gefährte auf dem Hohen Grimming angesichts des Gegners erklärte, um keinen Preis den Gang über die Schneide anzutreten.

Um so interessanter und überraschender klang mir ein oder zwei Jahre später die persönliche Mittheilung von Herrn Dr. Eduard Suchanek, dass der Berg einen feststehenden Namen besitze, Schartenspitz genannt werde und — eben von ihm erstiegen worden sei.

Wieder waren mehrere Winter mit ihren eisigen Schneestürmen an dem steinernen Riesen vorübergezogen, als ich im Laufe dieses Frühjahres einiger

* Sprich: Schachten. Daher die fälschliche Bezeichnung „Schachen“.

** Die angegebene Höhe wurde schätzungsweise von beiden Gipfeln aus durch Anvisiren entfernterer Objecte von bekannter Höhe ermittelt. Sie dürfte nicht allzuweit von der richtigen Meterzahl abweichen.

*** Hohes Stierkar der Specialkarte.

prächtiger, photographischer Aufnahmen ansichtig wurde, die Herr Professor Dr. Oscar Simony theils vom Hohen, theils vom Kleinen Grimming eben aufgenommen hatte und welche fast sämmtlich den kühnen Schartenspitzen zum Gegenstande hatten.

Nun erblühte frisch die alte Liebe und wieder zog es mich hinan zur geheimnissvollen Höhe. Ein trüber Tag fand mich und Dr. Suchanek's Führer „Hiesl“ auf der „Scharte“, bald aber brauste auch eiskalter Wind über das unheimliche Gemäuer und jagte in sausender Hast den Nebel zwischen seinen sturzdrohenden Zacken hindurch. Unter solchen Umständen wäre ein weiteres Vordringen wohl noch möglich gewesen, allein ich wollte den Berg bei schönem Wetter geniessen, meine Blicke durch seine Klammern und zwischen seinen Gratthürmen hinabgleiten lassen in die Fluren des Ennstales, wo der Traum meiner Kindheit vorübergeflogen war — und so kehrten wir um.

Noch hatte sich der Mond nicht verjüngt, da stand ich, diesmal in Gesellschaft meines Freundes Ritter von Hartmann, Mitglied des unternehmenden „Techniker-Alpenclub“ in Graz, abermals am Fusse des Schartenspitzen. Die neunte Abendstunde des 8. August d. J. hatte eben geschlagen, als wir dem Coupé entstiegen und auf der mondbeglänzten Strasse in Klachau einzogen. Siegreich durchbrach das nächtliche Gestirn den wandernden Wolken-schleier, wie eine dunkle Riesenmauer baute sich vor uns die schattige Grimmingwand auf, einzeln bloss schwammen silberne Wölkchen im feuchten Aether über derselben — Schartenspitzen, nimm dich in Acht!

In Vasold's Gasthof hiess es, dass schon drei Herren in Kulm oben nächtigten. Ohne irgend einen Anhaltspunkt zu haben, schöpften wir Verdacht, dass sie dieselbe Absicht hiehergeführt hatte, und beschlossen sofort, heute noch auf der Kulmer Alpe zu nächtigen, um einen Vorsprung zu gewinnen.

Unser Weg führte zunächst auf der Strasse etwa 10 Min. südlich, dann hatten wir einen rechts abzweigenden Seitenpfad einzuschlagen, der uns auf den schlechten Karrenweg bringen sollte, welcher in dem waldigen Graben zwischen dem Grimming und dem niederen Kulm westlich hinanzieht zur Sattelhöhe des Kulmbauern.

In schweigender Nacht zogen wir durch den Wald hinan nach Kulm. Feierliche Stille lag über der ganzen Landschaft und forderte unsere Phantasie auf, sich in Combinationen über die etwaigen Absichten unserer drei Vorgänger zu ergehen.

Langsamem, aber stetigen Schrittes ansteigend, standen wir schon nach 35 Min. vor der Schwelle jenes Hauses, in dem der berühmte, nunmehr aber gichtbrüchige Grimmingführer Petsch Paul seine alten Tage beschliesst und woselbst wir auch dessen Neffen Matthäus Lieber, genannt „Hiesl“, zu finden wussten. Das Bellen des Haushüters hatte uns angemeldet und gleich darauf steckte schon Hiesl sein Haupt aus dem nahen Heustadl heraus, um sich sofort und freudig erregt für die Tour bereit zu erklären.

„Und was ist's mit den drei Herren?“ „Die gehen auf den Grimming, sie haben mich nicht verpflichtet.“ „Um so besser, das wäre geglückt.“

Rasch hatte Hiesl seine Vorbereitungen getroffen und schon um 10^h 30^m machten wir uns zu Viert auf den Weg hinan zur Kulmeralpe. Zu Viert, denn Hiesl's Mühmchen Kathi, die oben als Sennerin ihres Amtes waltet, schloss sich uns an, um noch vor dem Morgengrauen bei ihren Schützlingen zu sein. So ging's unter fröhlichem Geplauder den steilen Waldweg empor, der unmittelbar hinter den letzten Häusern des Sattels, rechts vom gewöhnlichen Grimmingweg abzweigt. Schon hatte der Mond das Gewölke in die Flucht geschlagen und sandte nun seine Strahlen über die tiefschwarze Zackensilhouette des Grimming hernieder auf den thauschweren Waldboden, auf dem sich der durchbrochene Schatten der Fichtenkronen grell abzeichnete.

Der Pfad wendet sich dem Gerinne der Strübing zu, woselbst eine Lawine in breiter Bahn den Wald wie Spreu umgelegt hat, dann aber zieht er sich rechts auf den Rücken hinan, der jene Schlucht im Westen begrenzt.

Oben auf der Höhe, dort wo der Kamm erreicht ist, wendet sich der Steig um die Ecke, um in das Stierkar einzubiegen.

Hier hielten wir kurze Rast im nächtlichen Dunkel unter dem heimlichen Dach, das die grossen Alpenfichten über uns ausgespannt hielten. Gespensterhaft zitterten die rothen Lichter unserer Laterne an den hellen Stämmen vorbei, hinein ins Waldesdunkel, wenn ein kühler Hauch durch den Forst strich und das mächtige Gezweige bewegte, so dass ober uns das Sternenheer aufblitzte.

Als mich Kathi endlich bat, die erbetene Geistergeschichte abubrechen, da sie doch gar zu „enterisch“* klinge hier oben im finsternen Walde zur mitternächtigen Stunde, schritten wir im trügerischen Scheine des Mondes auf dem holperigen Steig weiter, der sich vom Rücken weg auf dessen westlicher Flanke fast eben ins Stierkar hineinzieht. Ein silberheller Juhezzer unserer Begleiterin kündete auf der Alpe unsere Ankunft an, ward aber nicht beantwortet, wohl auch nicht gehört.

Unten in den Thälern mochten eben zwölf Glockenschläge den Anbruch eines neuen Tages verkündet haben, als unsere kleine Gesellschaft über die klippigen Karren und glatten Steine einer der Hütten der Kulmeralpe** zustolperte. Auch unsere Stimmung war in Anbetracht der guten Wetteraussichten die des anbrechenden und keineswegs die des sinkenden Tages. Und so sassen wir denn bis nach 1^h um das hell flackernde Feuer, kochten, tranken die würzige Suppe und rauchten vernügt unsere Cigarren, ernstlich erwägend, ob es nicht gut wäre, hier einfach den frühen Morgen zu erwarten. Doch wie Alles seine Reaction findet, wurde dennoch der Vorschlag laut, das Heu aufzusuchen. So elend der Verschlag war, in den wir krochen, so wenig Heu unseren Häuptern zum Polster diente, lagen wir doch bald in festen Schlaf versunken.

Horch! Ein krachender Donnerschlag, prasselndes Echo in den nahen Wänden weckend, lässt die Hütte erzittern und uns vom Lager auffahren. Das also ist der Gruss des kommenden Tages, diesen Streich spielt uns der tückische Feind des Alpinisten? Freund H. wagte noch zu hoffen, aber bald bestätigte das gleichmässige, so oft schon gehörte und verwünschte Trommeln der Regentropfen auf dem Dache meine düstere Diagnose. Auch diesmal versagte das probate Mittel, sich aufs andere Ohr zu legen, nicht seinen Dienst; heller Morgen war es, als ich den berühmten, jedem Bergsteiger geläufigen Weg vom Heuboden über die Leiter und durch den feuchten Stall zur Bretterthür einschlug, um zu sehen, was das Wetter mache.

Wider Erwarten schien es nicht so übel; eine gleichmässige, graue Wolken-schicht lag hoch über den freien Gratköpfen des Steinfeldes, feines Nebelrieseln durchfeuchtete die Luft, schwere Tropfen fielen von den Bäumen und den breiten Blättern des Alpenampfers — es musste tüchtig geregnet haben, allein eine intensive, von oben herabdringende Helle verkündete entschiedene Besserung.

Ungesäumt wurden sonach die nöthigen Vorbereitungen für das Frühstück getroffen, wobei wir immer wieder vor die Hütte hinaustraten, um mit Befriedigung die langsame Ausheiterung zu begrüßen. Jetzt erst konnten wir die prächtige Lage der Alpe würdigen, welche hart an der Baumgrenze in einer alpenhaften Thalmulde gelegen ist. Rechts und links waldige Rücken, wie Strebe-pfeiler ansteigend gegen die hohen, glatten Mauern des Steinfeldes, mit ihren schön geformten Gratköpfen; gerade vor uns der klippige Muldengrund, auf dem überall, wo es die Karren nur gestatten, üppiges Gras wuchert, hie und da eine schlanke, flechtenbehängene Bergfichte und inmitten als Staffage die braunen, halbzzerfallenen Hütten und das friedliche Leben, das sich in ihrer Nähe entfaltet.

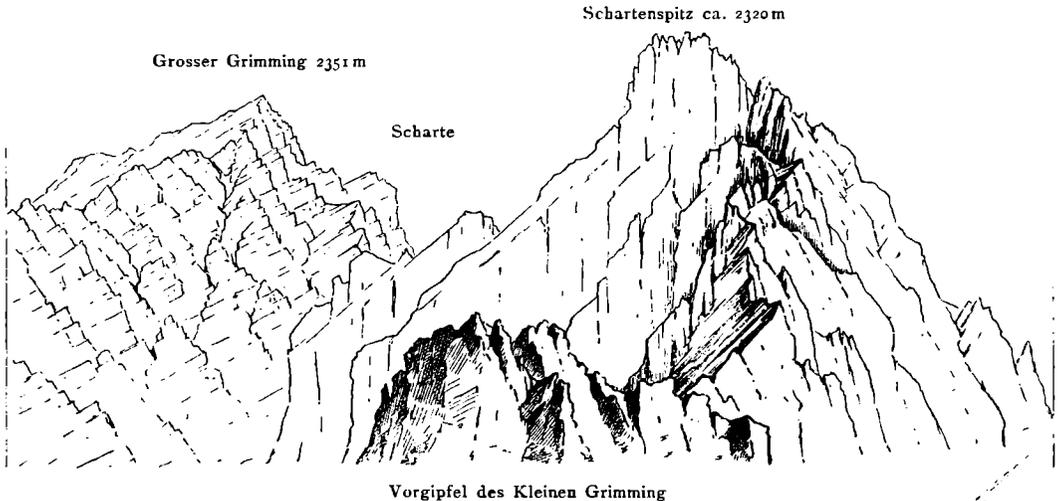
* Unheimlich.

** Die Kulmeralpe, welche zwei bis drei bezogene und einige Hüttenruinen aufweist, fehlt auf allen Karten. Sie liegt, etwa 1500 Meter hoch, in dem Stierkar unter dem Kleinen Grimming und noch etwas unter der Waldgrenze. Der Punkt befindet sich auf der Specialkarte westlich vom Triangulirungspunkte des Hohen Grimming und südlich vom Buchstaben *a* des Wortes Krungelwald.

Bevor wir aufbrachen, flogen einmal feuchte Nebelballen auf dem Grate an, wir hörten dumpfes Sturmesbrausen und sahen höher oben die Bäume sich neigen. Gleich darauf fuhr auch aus dem Thale ein weisser Nebelstreif in unseren Kessel herein und mit rasender Eile hinan zur Höhe, um wenige Minuten später ebenso schnell zurückzukehren. Jetzt sah man durch die Zweige aus dem Norden und Osten ein breites Band blauen Himmels über den Horizont langsam heraufziehen; das muss den Ausschlag geben, darum rasch zum Aufbruch!

Punkt 6^h verliessen wir die Kulmeralpe, schritten etwa 15 Min. lang dem Thalschluss zu und wandten uns dann links auf den Rücken empor, wobei uns ein prächtiger Blick auf das Dachsteingebirge zu theil wurde. In seltener Klarheit schimmerten seine Gletscher und Gipfelkronen durch die sich lichtenden Zweige der letzten Bäume. Den sanft ansteigenden Kamm verfolgend, standen wir schon um 6^h 40^m am Fusse des Massivs, und nun ging es ziemlich steil in die Höhe, einer schwachen Steigspur nach, welche durch das Krummholz emporleitete.

Nach etwa 12 Min. kam ein kleiner Absatz, wo man den Kamm zu verlassen und nach rechts unter einer niederen Mauer zu traversiren hat. Alsbald öffnet sich zur Linken eine grüne, links von einer markanten Felswand flan-



Grosser Grimming und Schartenspitz vom Gipfel des Kleinen Grimming aus.
(Nach einer Skizze von Georg Geyer.)

kirte Schlucht, durch die man wieder auf den eben verlassenem Rücken gelangt, um denselben abermals längs eines schmalen Steigleins gerade aufwärts zu verfolgen. Hier — 7^h 10^m — läuft der Kamm in dem breiten Nordwesthang des Kleinen Grimming aus, welcher in Form einer fast durchaus mit Rasen bedeckten, von niederen Rippen unterbrochenen Fläche mit einer Neigung von ca. 40° emporzieht.

Gut disponirt, wie wir waren, kamen wir auf diesem günstigen Terrain rasch in die Höhe. Immer tiefer sank die freundliche Niederung von Mitterndorf unter uns hinab, immer höher hoben die zahllosen Gipfel des Todten Gebirges ihre Häupter empor, gebadet in der reinen, durchsichtigen Luft eines tadellosen Morgens. Es war eine wahre Lust, so hinanzuwandeln über die elastischen, treppenförmig gestuften Rasenpölster, mit jedem Schritte energisch an Höhe zu gewinnen und immer wieder neue, bekannte Gipfel in dem weiten Halbrund aufsteigen zu sehen.

Um 7^h 30^m wandten wir uns über ein Geröllfeld etwas nach links und erreichten damit das untere Ende einer Hochmulde, der Schneegrube, an deren rechter Seite es nun über eine gut gestufte Rippe hinanging. Höher oben — 7^h 55^m — schärft sich jene Rippe etwas zu und man blickt mit einem

Male hinüber auf die glatten Nordwände des Steinfeldes und tief hinab auf die Kulmeralpe, welche gerade unter uns zu liegen scheint.

Mit der Ueberschreitung der Rippe hat man die Höhe gewonnen, das Terrain verflacht sich zu einem sanft ansteigenden Plateau, über dessen sammentenen Rasenteppich wir rasch dem Hauptkamm zueilten.

Heller Sonnenschein vergoldet die schimmernde Matte, verheissend blickt von jenseits das reine Firmament herüber; 8^h 20^m ist's, als wir unseren Fuss auf den südwestlichen Gipfel des Kleinen Grimming setzen. Noch ist unser nächstes Ziel nicht erreicht, noch erhebt sich im Nordosten eine höhere Spitze; wir eilen hinüber durch einen Sattel und stehen um 8^h 30^m auf dem schlanken Rasenscheitel des Kleinen Grimming (2285^m). (Skizze I.)

Mild und weich gleitet die von einem leisen West bewegte Atmosphäre an uns vorüber. Ein wonniger Tag breitet seinen Glanz aus über die malerische Bergwelt des Salzkammergutes. Aus schwindelnder Tiefe grüssen uns hier die breite Fläche des Ennsthales, dort die fruchtbaren Gefilde der Weitung von Mitterndorf, und ringsumher ragen all die lieben, bekannten Gipfel dem Himmelsdom entgegen.

Im Süden zieht die lange Kette der Niederen Tauern mit ihrem braungrünen Gipfelheer hin, violette Schatten grenzen weich gegen die in warmen Tönen beleuchteten Kämme, auf denen mancher Schneestreifen im Sonnenlicht glänzt, da und dort blitzt ein Wasserfaden auf, weit drinnen im Hintergrunde eines Kares.

Dann kommt im matten Silberlicht schimmernd, der Zug der Hohen Tauern, die Dachsteingruppe, hoch aufragend über die grauen Wüsteneien des Kammergebirges, in reich bewegten Linien die Berge von Aussee und, mit ihnen innig verbunden, endlich der todesstarre Steinwall der Prielgruppe.

Doch für all das Schöne haben wir heute kaum einen flüchtig streifenden Blick, denn unser Sinnen und Trachten hat ein wilder Berggesell für sich allein in Anspruch genommen, der urplötzlich vor unseren Augen emporgetaucht war.

Da drüben, zum Greifen nahe, reckt der Schartenspitz seine zersplitterte Krone empor, durch ein weites Thor, durch das in blauer Ferne die Admonter Riesen erscheinen, getrennt vom Hohen Grimming mit seinen geschichteten Mauern. Ein wüster Grat, nach Süden abschiessend in jähren Platten, auf denen gleissendes Sonnenlicht lagert, nach Norden niederstürzend in blauschattiger Wand — so sah die Brücke aus, die wir nun zu betreten hatten.

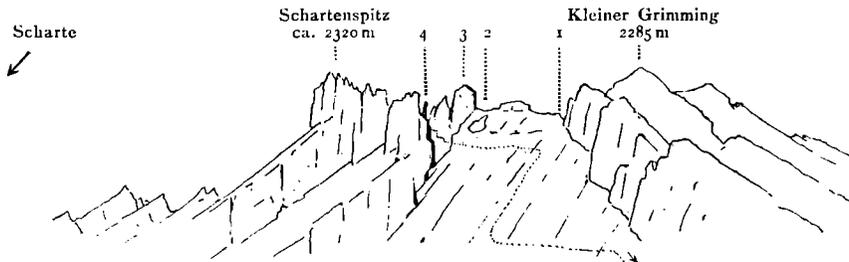
Fast eine Stunde lang konnten wir uns nicht trennen von dem berückenden Anblick und spähten immer wieder hinüber nach gangbar scheinenden Stellen.

9^h 20^m brachen wir endlich auf und betraten, die Eisen an den Füßen, den steilen Hang, der sich unmittelbar von der Spitze des Kleinen Grimming nach Süden senkt. Unmöglich konnten wir uns bei den ersten Schritten dem gewaltigen Eindrucke entziehen, den unsere unter ca. 60° geneigte, über einem Wandabsturz von fast 1000 Metern abbrechende Bahn auf die Nerven ausübte, zumal wir bisher so leichtes Terrain begangen hatten.

Trotzdem fanden sich hier keine nennenswerthen Hindernisse. Der Abhang bestand aus einer gleichmässig aus Felsen und Rasenstreifen zusammengesetzten Fläche, deren Winkel auf eine grössere Strecke etwa jenem der steilsten Stellen am Admonter Reichenstein gleichkommen mag. Dabei hatten wir zu unserer Linken einen thurmartigen Vorbau des Kleinen Grimming, welcher gegen die nächste Scharte fast senkrecht abstürzt und sohin umgangen werden musste. Hie und da das Seil benützend, dann wieder ohne diesen fast nur moralischen Halt zogen wir in kurzen Serpentinien schräg nach links in die Tiefe und erreichten auf diese Art ein seichtes Schartel an der Südbasis des erwähnten Vorbaues. Rechts schossen die Plattenhänge des Kleinen Grimming in entsetzlicher Steile hinab, stellenweise unterbrochen durch eine abenteuerlich aufragende, weisse Felsklinge; vor uns hatten wir eine kahle Klamme, die uns zum Hauptgrat zurückführen sollte. Um 9^h 55^m travesirten wir über braunes, brüchiges Gestein und über losen Schutt von dieser tief-

sten Stelle nach links (Osten) in die Klamm hinüber und kletterten durch dieselbe empor. Etwa in der Mitte kommt man an eine abgeschliffene Platte, welche jedoch im Kamin zur Rechten anstandslos überwunden wurde, und schon hatten wir das erste Bollwerk bewältigt und standen in der Scharte östlich unter dem Kleinen Grimming. Von hier fällt der Blick nach Norden über eine gut gangbare Riesenplatte in die grosse Schartenschlucht hinab. Wie sich aus nachfolgenden Ausführungen ergeben wird, ist dieser Punkt von Norden her unschwer zu erreichen. Herr Dr. Suchanek hat gut gethan, hier den Grat zu verlassen und am oberen Saume jener Platte, also auf der Nordseite, nach Osten weiter zu traversiren. Wir aber liessen uns durch Hiesl's Zureden bewegen, dem Grate auch weiterhin treu zu bleiben, und wurden dadurch gezwungen, die schlimmste Stelle der Schneide zu überwinden.

Von der erreichten Scharte (Punkt 1 der Skizze II) an, bot der Grat zunächst keinerlei Schwierigkeit; wohl ist die Kante überaus schmal, doch finden sich überall genug Stützpunkte für Hand und Fuss. Eine flache Graterhebung (Punkt 2) — $10^h 25^m$ — wurde auf der Südseite umgangen und nun stand jener Obelisk (Punkt 3) vor uns, der in der Ansicht von Norden her eine der markantesten Formen in dem Grate zwischen dem Schartenspitzen und dem Kleinen Grimming darstellt. Er wies uns hier seine sanfteste Seite und spielend leicht gelangten wir, längs seiner Südwestfront traversirend, auf eine Schulter, welche eine nach Süden vorspringende Nase mit dem Thurm verbindet. $10^h 35^m$.



Schematische Ansicht des Kammstückes: Schartenspitzen—Kleiner Grimming von Norden.

In dem Augenblicke, als wir auf die Schulter hinaustraten, tauchte gegenüber der Schartenspitzen auf. Jetzt sah man unmittelbar hinüber auf dessen schroffe Südwestflanke, auf der einzelne Rasenpartien die gangbaren Stellen markirten.

Vom Schuldersattel selbst zog eine kahle Rinne nach Südosten in die Tiefe, entzog sich aber sehr bald unseren Blicken. Sie muss sich weiter unten offenbar mit dem Kamine vereinigen, welcher den Obelisk vom Schartenspitzen trennt. Doch nimmt nach unten die Neigung in dem Maasse zu, dass ein Hinabsteigen bis in die Gabel beider Klammern wohl unmöglich sein dürfte. Somit war es klar, dass wir quer über den Pfeiler zwischen beiden Kaminen hinüber mussten, wollten wir die zweite Scharte und mit ihr unser Ziel erreichen. Obwohl nun Hiesl am vorhergegangenen Sonntag mit einem Kameraden diesen Weg, allerdings in umgekehrter Richtung, gemacht hatte, konnte er sich an das Niveau, in welchem das Traversiren zu geschehen hat, nicht mehr genau erinnern. Wir stiegen also zunächst von der Schulter durch den Südostkamin ein Stück ab und versuchten es dann, nach links gewendet, den Pfeiler auf seiner Südflanke zu umkreisen.

Hier war es nun, wo unser die bösesten Passagen harreten. Die Flanke bestand nämlich aus einer unter $60-70^\circ$ geneigten, aus Rasenpölstern und lockeren Steinen aufgebauten Fläche, welche in horizontaler Richtung zu überschreiten war. Da sich diese Fläche überdies gegen den Schartenkamin hinüber krümmte, war es nicht möglich, eine grössere Strecke und damit den Einstiegs punkt in den Hauptkamin zu überblicken.

Zuerst versuchten wir es mit horizontalem Traversiren. Bald jedoch gaben wir diese Richtung in Anbetracht des Umstandes auf, dass dabei die gegen-

seitige Unterstützung durch das Seil rein illusorisch geworden wäre, und entschlossen uns zunächst gerade emporzuklettern. Dies ging verhältnissmässig sicher, doch als wir glaubten, genug an Höhe gewonnen zu haben, um den erwünschten Einstiegsunkt in den Kamin in absteigender Route zu treffen, und uns anschickten, die ersten Schritte nach abwärts zu machen, kam uns erst die enorme Steilheit recht zum Bewusstsein.

Wir erkannten nun, dass die Fläche links in senkrechter Mauerstufe zum Kamin abbrach und konnten uns durchaus nicht vorstellen, wo jenes Band aus dem Kamin über die Stufe auf unseren Abhang heraufführen mochte. Und doch musste irgendwo ein derartiges Band verlaufen, wie wäre Hiesl Sonntags vorher hier sonst durchgekommen?

Unser Führer suchte nun einen der besten Standplätze aus, nahm uns ans Seil und liess dasselbe in dem Maasse nach, als immer je einer von uns gegen die Tiefe vordrang. Hie und da liess ein Stein los oder glitt ein Rasenschopf von seiner plattigen Unterlage ab, allein stets waren wir auf der Hut, uns auch noch durch andere Stützpunkte zu sichern.

Tiefer unten kamen zwei kleine Wandeln, welche natürlich den Winkel erhöhten; allein um wie viel sicherer fühlten wir uns, wenn man einen Griff packen konnte, als dort, wo nur precäre Rasenschöpfe und lockere Steine unseren Füßen zur Basis dienten. Hier war es, wo bezüglich aufregender Tiefblicke die schärfsten Anforderungen an uns gestellt wurden. Besonders in den Pausen, welche verstrichen, bis mein Gefährte wieder an meiner Seite stand, hatte ich Musse genug, den Blick an der gegenüberstehenden, scheinbar senkrechten Wand des Schartenspitz hinabgleiten zu lassen in den Kamin und dann bis nahe an meine Fussspitzen heran, über die er neben einigen Zacken vorbei den südlichen Wandfuss streifte, der Karte nach eine Höhendifferenz von rund 1000 Metern durchmessend.

Neugierig näherten wir uns der Kante, neben der wir schon eine Strecke weit gegen einen kleinen Absatz hinab geklettert waren, wo die Mündung jenes Bandes zu vermuthen war.

Richtig, da zogen grüne Rasenstreifen in die nahe Kaminsohle hinab. Lange dauerte es, bis Hiesl, jeder Hilfe bar, an unserer Seite stand, gleich darauf jedoch vermittelte eine letzte Platte den Eintritt in den Kamin. Wir hatten denselben einige Meter unterhalb der Scharte erreicht.

Von unserem Standorte aus zog sich in der Flanke des Schartenspitz eine Rinne schräg nach rechts empor. So steil jene Flanke von der Schulter des Obeliskens ausgesehen hatte, so harmlos und sicher kam uns dieselbe vor, als wir einmal an ihrem Fusse standen. Ohne Aufenthalt schickten wir uns an, durch die mit Schutt erfüllte, schräge Rinne anzusteigen. Gleich anfangs verengt sich dieselbe zu einem leichten Kamin, je höher wir aber emporkamen, desto gangbarer gestaltete sich das Terrain und mündete schliesslich in eine mässig geneigte Terasse, welche den Schartenspitz auf der Südseite umgibt. Noch eine Platte, auf der uns Rasenpölster weiterhelfen, und schon betreten wir die abenteuerlichen Felszinnen des Gipfelgrates, auf denen sich's ganz sicher klettern lässt.

Da dringt dumpfes Brausen von den nackten Klippen des Kleinen Grimming zu uns herüber, plötzlich verfinstert sich die Sonne, ein kalter Hauch saust aus den Klammern der Nordwand empor — und nun stecken wir mitten im Nebel.

Diesmal kommst du zu spät, tückischer Feind! Zacken auf, Zacken ab, klettern wir rasch über den Grat nach Osten hinüber und treten 11^h 50^m auf die oberste Zinne hinaus.

Unter Donnergrollen also ereignete es sich zum dritten* Male, dass Menschen diesen unwirthlichen Scheitel erreichten. Im letzten Momente hatten wir

* Wie mir der alte Petsch Paul, weitaus der beste Kenner des Grimming, seiner Umgebung und seiner Geschichte, auf das Bestimmteste versicherte, war die Ersteigung durch Herrn Dr. Suchanek unzweifelhaft die erste. Nirgends konnte ich erfahren, dass Einheimische früher schon den höchsten Gipfel des Schartenspitz erreicht haben. In Gesellschaft eines Kameraden hatte Hiesl Sonntags vorher die zweite Besteigung ausgeführt.

gesehen, wie pechschwarze Wolkenmauern, als Avantgarde der im Ausseer Kessel aufgethürmten Gewittermächte, sich eben anschickten, den Grimminggrat zu stürmen, wie einzelne schwere Nebel schon den Kamm des Kleinen Grimming erreicht hatten, um sich qualmend in den südlichen Abgrund hinabzuwälzen. Es war hohe Zeit, sich um einen geschützten Punkt umzusehen. Augenblicklich stiegen wir also vom Steinmanne weg östlich durch einen Kamin hinunter, dort fanden wir aber keinen passenden Schutz und traversirten rechts quer durch die breite Südflanke hinüber.

Gerade fielen die ersten, schweren Tropfen, da erspähte Hiesl's Auge einen Ueberhang. Unter ihm geborgen, beschlossen wir, das Unwetter an uns vorüberziehen zu lassen. Allein die Sturmcolonnen schienen andere Weisungen erhalten zu haben, denn bald hörten wir es nur mehr von Ferne grollen und die ganze Entladung beschränkte sich auch auf einen leichten Hagelschauer und etwas Regen.

Später hob sich der Wolkenvorhang wieder und ich kehrte nochmals zum Steinmann zurück, um dort die Daten unserer Tour, wohlverwahrt in einer Flasche, zu deponiren. Wie aus einer Esse qualmten die Nebel empor und trieben über den Grat hinweg. Da riss es im Norden auf und man sah senkrecht hinab in das grosse Schartenkar und auf die nassen, glänzenden Platten, welche in unheimlich fahlem Scheine heraufleuchteten. Dann sah ich die Nebel in wüster Hast am Kamm der gebänderten Wand hintreiben, durch die der Klachauer Grimmingweg führt, und jetzt stand düster und ernst der Pyramidengipfel frei vor mir. Es raucht und kocht in den Coullissen seiner senkrecht abbrechenden Südwand. Heulend fegt der Sturm über die Klippen und neue Wolkenberge thürmen sich im Westen auf, Alles verschlingend, was dort an Berg oder Thal kurz vorher noch sichtbar gewesen war.

Unter solchen Umständen gaben wir den Gedanken auf, unseren Weg, wie es Dr. Suchanek gethan, über den Grat bis zur grossen Scharte fortzusetzen, und schenkten den Worten Hiesls Gehör, welcher meinte, bei dem Sturme wäre es nicht ratsam, die schmalen Gratstücke zu überschreiten, welche auf jener Seite unausweichlich seien.

So beschlossen wir denn, auf der Nordseite direct in das Schartenkar abzustiegen, um auf diese Art auch den kürzesten Weg vom Schartenspitz in's Thal kennen zu lernen.

Um 1^h verliessen wir den Gipfel und stiegen zunächst auf demselben Wege in die zuletzt passirte, durch eine schlanke Felsnadel wohl bezeichnete Scharte (Punkt 4), welche wie ein Thor zwischen dem Schartenspitz und dem Obelisken eingesenkt erscheint. Dicker Nebel hatte sich wieder herabgesenkt und der Sturm peitschte uns den eisigen Regen ins Gesicht; auch begann sich in den Fingern jenes Gefühl der Kälte zu regen, das zum Klettern so wenig geeignet macht. Um 1^h 15^m betraten wir die Scharte und wandten uns nun rechts hinab durch den nach Norden absinkenden Kamin. Zu oberst zeigte sich dessen Sohle noch mit Schutt bedeckt, dann kam eine Steilstufe, die wir knapp am Rande der Wand zur Rechten überwandten, um damit eine zweite Schutttablachung zu gewinnen. Wie polirt schoss vor unseren Augen die senkrechte, in ihrer Nässe fahl erglänzende Mauer des Schartenspitz ab, herunter aus dem verschwommenen Nebelgrau und gleich wieder hinab in dasselbe Chaos. So viel wir erspähen konnten, zog sich die Kaminsohle noch ein Stück weit gangbar hinunter bis an einen Abbruch. Zur Linken begrenzte dieselbe noch die Wand des Obelisken, dann aber eine niedere Rippe, welche durch einen seichten Sattel mit der Wand verbunden war.

Hier, etwa 30 Meter unter der Scharte, verliessen wir den Kamin und traversirten nach links, erst in den erwähnten Sattel, dann noch weiter hinüber und hinab auf den schmalen Absatz einer zweiten Rippe. Bisher war Alles gut abgelaufen, aber nun war es mit dem weiteren Traversiren zu Ende. Wir mussten über die zweite Rippe selbst, von der bloss einige, scheinbar senkrecht unter einander liegende Absätze durch den Nebel heraufdämmerten, den Weg zur Tiefe einschlagen. Am Seil gehalten, kletterte ich voraus.

Aergerlich darüber, den Pickel nicht ans Handgelenk angebunden zu haben, stellte ich denselben vorsichtig auf einen tieferen Stützpunkt und liess mich an einem festen Vorsprung langsam nach. Da, ein Schwirren, ich wende den Kopf und sehe nur mehr einen gelben Schein meines alten, treuen Tourengefährten durch den Nebel fahren. Klappernd saust er hinab, von Wand zu Wand, hinunter durch den Kamin. „Den kriegen wir noch,“ tröstete mich Hiesl, aber meine Hoffnungen waren auf Null gesunken. Als der tiefste, erreichbare Absatz gewonnen war, ging es wieder schräg nach links hinunter auf ein schmales Band und nun gewahrten wir durch den Nebel in mässiger Tiefe unter uns eine weissliche Platte von ganz geringer Neigung.

Wohl kamen auf dem Bande noch einige schmale Stellen, doch zerriss mit einem Male der Wolkenschleier und die ganze Situation verlor urplötzlich ihren dämonischen Anstrich. So rasch es ging, kletterten wir dem Bande entlang schräg hinab auf die Platte, welche sich so unerwartet als breite Terasse entpuppt hatte.

Es war 2^h. Damit lagen alle ernstlichen Hindernisse hinter uns und wir hatten die Ueberzeugung gewonnen, dass auf dieser Route die schwierigen Stellen weit kürzer seien als auf dem Grate.

Die Terasse zieht sich unter dem Kammstück zwischen dem Obelisk und dem Wandabbruch des Kleinen Grimming gut gangbar hinüber bis in das erste, vormittags passirte Schartl (Punkt 1). Auf dieser Terasse also hatte Herr Dr. Suchanek jene Kammpartie spielend zurücklegen können, die uns auf der Südseite so lange aufzuhalten vermocht!

Am Rande eines Schneefeldes traversirten wir nun hinüber bis etwa halbwegs zum Kleinen Grimming und bogen dann scharf ab nach rechts, um über eine grosse, steil geneigte Karrenplatte den Abstieg direct nach Norden fortzusetzen. Diese Platte, welche einer riesigen Schichtfläche entspricht, neigt sich unter einem Winkel von 45—50° zu Thal, bietet jedoch überall gangbare Stellen, da sich zwischen den glatt abgewaschenen Flächen allenthalben Rasenpölster angesiedelt haben. Am Fusse derselben angelangt, woselbst sich eine Schuttterasse quer durch das Gehänge zieht, unterbrachen wir von 2^h 35^m bis 3^h 7^m unseren Abstieg, theils um angesichts der nunmehr wieder nebelfreien, wilden Felsscenerie Rast zu halten, theils um den abgestürzten Pickel zu suchen. Man kommt von hier auf jener Terasse ganz leicht östlich hinüber in den sich verflachenden Kamin; Hiesl kletterte durch denselben empor und verschwand bald unseren Blicken. Nach kurzer Zeit jedoch schon sahen wir ihn zurückkehren, er hatte richtig den fast unversehrten Pickel gefunden. Nun konnten wir getrost den Abstieg fortsetzen und wandten uns zunächst ganz nach links gegen die Wand des Kleinen Grimming zu.

Am Fusse des letzteren zieht sich eine breite, rechts gegen das grosse Schartenkar senkrecht abbrechende Stufe schräg hinab nach Norden. Wir hielten uns hart am Rande derselben, wo grüne Rasenflächen die Umgehung der höher oben liegenden Schuttfelder ermöglichten, und kamen so bis an den Wurzelpunkt eines tieferen Vorbaues des Kleinen Grimming, den Hiesl als Breitkogel bezeichnete und der östlich gegen das Schartenkar vorspringt. Unsere Terasse, welche sich bisher gegen Norden gesenkt hat, wendet sich nun am südlichen Mauerfusse des Breitkogels nach Osten und fällt in Form überaus steiler, felsdurchbrochener Rasenhänge zur Sohle des Schartenkars ab. Der vorhergegangene Regen hatte den kurzen, glatten Rasen ganz durchnässt, so dass unsere Steigeisen nochmals vom Rucksacke herabgenommen werden mussten. Auch diese Passage erinnerte an ähnliche auf dem Admonter Reichenstein und erforderte behutsames Absteigen, da die Grasplätze nach rechts noch immer in thurmhohen Wänden abbrachen.

Es war 3^h 45^m, als wir endlich die Sohle der Hauptschlucht gerade am Ausgang der grossen, im Schartenkar eingebetteten Schuttmulde erreicht hatten.

Prächtig ist von hier der Blick auf den gewaltigen Felscircus des Thalschlusses. Halbkreisförmig umsteht der vom Hohen Grimming, Schartenspitz

und Kleinen Grimming niederstürzende Mauerkranz das innere Schuttkar, an dessen Basis sich ein schmutziggrauer Lawinenrest ausbreitet. Mit grösstem Interesse schweiften unsere Blicke empor zum Schartenspitz, dessen kühner, scharf zugeschnittener Gipfelgrat, wie ein Hahnenkamm den Thurmzinnen des Hauptkammes aufgesetzt ist. Ein warmer, röthlicher Ton überflog die weissgrauen Plattenstürze und milderte den harten, todesstarren Zug, mit dem sie eben noch auf uns herabgesehen hatten.

Dort, wo die an den Fuss des Hohen Grimming herantretenden Wände des Breitkogels das grosse Schartenkar einengen, murmelt unter einem Felsen, zu flüchtiger Rast und Labung einladend, eine köstliche Quelle. Von hier senkt sich der Ausgang des Kares in Form einer engen, steilen Schlucht nördlich zu Thal und führt nunmehr den Namen Strübing.*

An der Quelle vorbei, gelangten wir durch eine Rinne zunächst auf den grünen Boden einer kleinen Terasse hinab, von wo man auf den Klachauer Weg hinaustraversiren kann. Es ist dies die einzige mögliche Stelle. Leider liessen wir Hiesls Rath, die Strübing hier zu verlassen, unbefolgt. Man käme von der erwähnten Terasse ganz leicht hinüber auf einen smaragdgrünen Rasenfleck am Fusse einer sehr auffallenden, gelben Wand, von wo künstlich eingeschlagene Stufen über ein Wandel schräg emporführen auf den Grimmingweg.**

Der Abstieg durch die Strübingsschlucht selbst bietet wohl keine Schwierigkeiten, doch unterbrechen deren Sohle zweimal von den Lawinen glatt gescheuerte, felsige Stufen. Von oben kommend, hat man also stets mit dem bekannten Hinderniss zu kämpfen, welches sich daraus ergibt, dass man den sich immer steiler hinabwölbenden Absatz nirgends überblicken und die gangbaren Stellen darin nicht im Voraus auswählen kann.

Heiss brannte die Nachmittagssonne auf uns herab, als wir durch jene glatten, plattigen Stufen unseren Weg suchten. Hie und da musste sogar nochmals die Hilfe des Seiles in Anspruch genommen werden, wenn die helfenden Arme der Latschen ihren Dienst versagten. So wurde es 4^h 35^m, bis wir froh aufathmend auf das tiefste Schuttfeld hinabspringen und durch den Wald hinuntereilen konnten auf den Weg zur Kulmeralpe, der uns um 5^h 15^m nach Kulm brachte.

Die sinkende Sonne hatte das Gewölk in duftige Flocken aufgelöst und warf einen goldenen Schein über die Riesenwand des Grimming.

Wir sassen vor Petsch Pauls Haus am plätschernden Brunnen und sahen empor auf die in ihrer ganzen, erdrückenden Höhe roth erglühende Flucht kahler Plattenlagen, womit der Grosse Grimming nach Norden abstürzt. Angelehnt aber an jene breite, grell beleuchtete Wand erhob sich als schräg gegen das Licht vorspringende Coulissee, halb im Schatten, halb gestreift durch den hellen Schein der Abendsonne, die vom Schartenspitz zum Kleinen Grimming hinüberziehende und von da zur Kulmeralpe abfallende Kante.

Noch einen Blick auf die scheinbar bretterdünn in die Luft schneidende Zinne unseres Gipfels, auf den bleichen Obelisken und den dunklen Riss, der uns den Abstieg vermittelt, dann schüttelten wir Hiesl die Hand und hinabging's durch den Wald nach Klachau.

Bevor ich diese Zeilen schliesse, sei es mir noch gestattet, aus den gemachten Erfahrungen folgende Bemerkungen zu abstrahiren.

Nach dem heutigen Stande unserer Kenntniss von der Haupterhebung des Steinfeldes, bildet die im Abstieg eingeschlagene Route, d. h. jene aus

* Der Name dürfte wohl auf „Strub“ zurückzuführen sein.

** Bezüglich des letzteren, den ich kurz vorher begangen habe, sei hier bemerkt, dass die vor wenigen Jahren seitens der S. Austria des D. u. Oe. Alpenvereins durchgeführten Verbesserungen und Markirungen heute schon so gut wie unkenntlich geworden sind. Nach wie vor stellt die von Kulm durch den Wald an den Nordwestfuss des Lärchkogels, über den man bekanntlich anzusteigen hat, emporführende Steigspur an den Pfadfinder harte Anforderungen, so dass sich fast alle führerlosen Wanderer hier vergehen und viel Zeit verlieren müssen. Auch die genaueste Beschreibung nützt für jene Strecke wenig. Wohl sind entlang derselben die Baumstämme „angepletzt“, doch wird es immer rathsam bleiben, sich wenigstens bis zum Einstieg am Fusse des Lärchkogels einen Wegweiser mitzunehmen, an denen es in Kulm nie fehlt.

dem Schartenkar, neben dem Breitkogel und unter der Wand des Kleinen Grimming durch, dann über die Platte empor bis hart an den Kamm, weiters östlich hinüber in den Kamin und durch diesen auf den Grat und zur Spitze — den praktikabelsten Anstieg. Die Gratstrecken vom Hohen Grimming her sowohl, als auch vom Gipfel des Kleinen Grimming hinüber, bieten weitaus grössere Schwierigkeiten.

Die Besteigung des Kleinen Grimming über die Kulmeralpe muss als eine der lohnendsten, weil kürzesten und abwechslungsreichsten Touren im Salzkammergut bezeichnet werden.

Endlich möge Matthäus Lieber, vulgo Hiesl, in Kulm als kühner Felsgänger und umsichtiger Führer allen Besuchern des Grimmingkammes als Begleiter anempfohlen und hiemit die Anregung gegeben werden, dass dem Genannten von berufener Seite auch die offizielle Bestätigung dieser seiner Eigenschaften zu Theil werde.

Wer ein Freund wilder Felsscenerien und schmaler Pfade ist, wird vom Schartenspitz nicht enttäuscht zurückkehren. Für diejenigen aber, die einen Beruf in sich fühlen, neue Routen zu erschliessen, bietet der Grimming noch ein reiches Feld.*

* Als Problem für dieselben sei hier nur der Anstieg auf den Schartenspitz von Süden hingestellt. Soweit man den Südabhang vom Gipfel aus überblicken kann, darf derselbe sogar als leicht gangbar bezeichnet werden. Vom Ennsthal aus sieht man jene bloss von seichten Rinnen und niederen Rippen unterbrochene Fläche weit hinabziehen. Erst ganz unten setzen Steilwände auf die Schutthalden nieder; doch ist die Basis derselben so ausgedehnt, dass mit grosser Wahrscheinlichkeit auf einen Durchpass geschlossen werden darf. Darnach wären diesbezügliche Versuche von Oeblarn aus zu unternehmen.

